

Vortrag/Workshop 2: **Das Helsingörer Modell**

Tryggvi Kaldan, Kirsten S.Hviid, Claus Bonde Andersen

1. Familienzentrum Lovdal:

- Eine verstärkte Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. – Wo und wie wird die Zusammenarbeit gestärkt.
- Ein besserer Schüler werden
- Mit dem Tagesgeschäft besser zurecht kommen
- Fit für die Schule werden
- Ausgeschlossen sein

2. Die Organisation

3. Familienklasse (7 Schulen, Inklusion)

4. Familienzentrum (Arbeit mit den Familienstrukturen, längere Zeit, Inklusion)

5. Interne/externe Berater (Test, Coaching von Eltern und Lehrern; Berater coachen in Familienklassen und im Familienzentrum – Methodenentwicklung) , Externe Supervision.

6. Ganztagsklasse (Exklusion.)

7. Familienstube/Wohnzimmer (mit denselben Prinzipien, Beginn zu einem früheren Zeitpunkt, Inklusion,)

8. Hip Hop (zielgerichtet für Kinder kurz vor dem Schulstart, früher Zeitpunkt und Inklusion)

9. Warum ist der schulische Teil so wichtig für uns?

- Die Kompetenz von Schülern muss auf zwei Beinen stehen: das fachliche und das soziale Bein.
- Der Schüler bekommt die Möglichkeit, seine Stellung in der Klasse zu ändern.
- Fachlich sich zu qualifizieren
- Arbeitsmoral
- Detailliertes Bewertungssystem/Rückmeldesystem
- Die Eltern möchten gerne, dass ihren Kindern alle Türen offen stehen, wenn sie die Schule verlassen.
- Erfolg später im Leben.

10. Zielsetzungstreffen mit Referat

- Die Kompetenzbereiche und die Zuständigkeiten verdeutlichen (Aufgaben der Lehrer, Aufgaben der Eltern, Aufgaben der Schüler
- Gemeinsame Formulierung von den Fähigkeiten/Zielen , mit denen der Schüler arbeiten muss.
- Zusammenhaltgespräch zwischen der Schule und dem Elternhaus
- Erwartungsabgleich
- Festlegung eines Evaluierungsdatums

11. Bewertungs/Rückmeldeschema

- Eine Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen der Schule und dem Elternhaus
- Deutliche Beschreibung durch die Lehrer , welche Fähigkeiten für die einzelnen Aufgaben notwendig sind
- Hausbesuch

12. Ablauf der Gesprächsrunde

- Die Eltern und das Kind reflektieren den Wochenverlauf, sehen Muster, Möglichkeiten. Bereiten sich auf die Familienklassen vor, Verhalten, wie muss der Schüler arbeiten (z. B darauf warten, bis er an der Reihe ist, sich konzentrieren), Aufgaben (mit was soll der Schüler arbeiten, wie viel, wie lange).
- Die Eltern bekommen einen Einblick in das Schulmaterial vom Kind, den Gebrauch des Internets , evtl. den Stammschullehrer kontaktieren bei Fragen zu relevantem Schulmaterialien.

13. Die Familienklasse

- Offenes, einladendes Klima, die Möglichkeit für Besuch für alle, die interessiert sind: Klassenkameraden, Lehrer, Eltern
- Der Lehrer vom Schüler bekommt die Möglichkeit zu sehen ,wie in der Familienklasse gearbeitet wird (es werden mit den Fähigkeiten/Zielen gearbeitet, die vorher abgesprochen wurden), Inspiration für die Arbeit in der Stammklasse, neue Seiten des Schülers zu sehen.

14. Interventionen

- Fachliche Arbeit, darauf achten, dass das Kind in der Klasse folgen kann, den Eltern die Möglichkeit geben den Schüler optimal zu unterstützen.
- Gemeinsamer Unterricht (darauf warten bis man an der Reihe ist, etwas in einer Gruppe zu sagen), die Eltern bekommen die Möglichkeit , ihr Kind im Kontext des Unterrichtes zu erleben.
- Spielen, Spaß haben/gute Stimmung/Zusammengehörigkeit – Regeln beachten, verlieren/gewinnen

15. Mögliche Schwierigkeiten

Mit der gesamten Klasse arbeiten ; Eltern testen die Lehrer ,wie diese mit den Kindern fachlich arbeiten können.

16. Werkzeugkasten

**Teenagergruppen genau wie Elterngruppen.
Arbeitsplan.**

17. Diagnosen

Defizite, Aufmerksamkeit, Gedächtnis (Erinnerung, Merkfähigkeit)

18. Gegensätze

Systematisch und unsystematisch